

# Der Maler Hans Brühlmann

Autor(en): **Diggelmann, Hans Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg**

Band (Jahr): **6 (1979)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-883764>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



**Der Maler Hans Brühlmann – Selbstbildnis aus dem Jahre 1908**

Öl, 41 × 33 cm

Galerie der Stadt Stuttgart

# *Der Maler Hans Brühlmann*

von Hans Jakob Diggelmann, Zürich

Hans Brühlmann wurde am 25. Februar 1878 als Sohn des Pfarrers Johann Brühlmann und der Ida, geborene Sallmann, im Haus seiner Grosseltern in Amriswil geboren. Die ersten sieben Lebensjahre verlebte er in Egelshofen. Von 1885 bis 1890 lebte die Familie Brühlmann in Rheineck. 1890 zog sie nach Ebnat, wo Hans im Toggenburg heimisch wurde. 1893 trat er in die Kantonsschule St. Gallen ein und beschloss seine Schulzeit fünf Jahre später mit der Gymnasialmatura. Im Kreise der Sektion St. Gallen

der schweizerischen Studentenverbindung Zofingia war er ein sehr aktives und fröhliches Mitglied.

Schon früh offenbarte sich Hans Brühlmanns künstlerische Begabung, die sich in vielen Zeichnungen manifestierte. Nach der Kantonsschule, im Alter von zwanzig Jahren, fasste er den Entschluss, Maler zu werden. 1898 bezog er die Zürcher Kunstgewerbeschule, wo er den Kurs für Zeichenlehrer besuchte. Dann wurde er Schüler des bekannten Landschaftsmalers



Toggenburger Landschaft 1909, Dicken ob Ebnat, Öl, 53 × 61,5 cm, Kunstmuseum Winterthur

und Lehrers Hermann Gattiker, der in Rüschi-  
kon am Zürichsee ein weltoffenes Atelier führ-  
te. Auf dessen Rat ging Brühlmann nach Stutt-  
gart, um an der Königlichen Kunstschule die  
Zeichenklasse von Poetzelberger zu absolvieren.  
1901 finden wir ihn in der Glasmalereifirma  
Engelbrecht in Hamburg, ein Hinweis dafür,  
dass sich Brühlmann schon früh mit Fragen der  
dekorativ-monumentalen Kunst auseinander-  
setzte. 1902 kehrte er nach Stuttgart zurück, das  
fortan sein fester Wohnort wurde. Er besuchte  
die Malklasse von Carlos Grethe an der Stutt-  
garter Kunstakademie und wurde ein Jahr  
später Meisterschüler von Leopold von Kalk-  
reuth. Jeden Sommer reiste er in die Schweiz,  
wo bedeutende Landschaften entstanden. Bes-  
onders fruchtbar waren die Aufenthalte in den  
Jahren 1908 und 1909 bei seinem Freund Albert  
Edelmann, Lehrer im Dicken ob Ebnat.

Ende 1905 übernahm Adolf Hölzel die Meister-  
klasse von Kalkreuth. Alle bisherigen Lehrer  
Brühlmanns waren einer realistischen Tonma-  
lerei und damit der Tradition verpflichtet. Dem-

gegenüber vertrat Hölzel in geradezu revolutio-  
närer Weise die Auffassung der jüngsten Mo-  
derne, indem er die Eigengesetzlichkeit der  
künstlerischen Mittel, nämlich der Farben und  
der Formen, über jedes Abbilden der Natur  
stellte. Brühlmann wurde durch Hölzel in seinen  
innersten künstlerischen Absichten, die er schon  
lange verfolgt hatte, gefördert und bestärkt.  
Doch sind keine direkten Abhängigkeiten des  
Schülers vom Lehrer festzustellen; Brühlmann  
war bereits eine fest in sich gegründete Künst-  
lerpersönlichkeit. Hölzel muss dies früh erkannt  
haben. 1906 gab er einen grossen Wandbildauf-  
trag für den Saal der neubauten Stadthalle in  
Pfullingen an Brühlmann weiter, der die beiden  
Fresken «Resignation» und «Herabkunft der  
Freude» 1907 vollendete. 1906 hatte sich Brühl-  
mann auf einer Italienreise intensiv mit der  
Kunst Giottos beschäftigt. Die Meisterschaft,  
mit der Brühlmann in den Pfullinger Fresken  
die Figurengruppen komponierte, zeugt von der  
Auseinandersetzung mit Giotto. Die Hinter-  
gründe stellen frei gestaltete Toggenburger  
Landschaften dar.



Bildnis mit der roten Stuhllehne 1907, die Braut des Malers, Nina Bindschedler aus Ebnat, Öl, 70 × 62 cm,  
Kantonale Kunstsammlung, Frauenfeld



Toggenburger Landschaft mit Churfürsten 1907, Blick vom Rosenbühl bei Ebnat talaufwärts, Öl, 79×113 cm, Kunstmuseum Winterthur



Toggenburger Landschaft mit Stockberg, Skizze, 1908/09, Bleistift, 21×27 cm, Schweizer Privatbesitz

In den ersten Monaten des Jahres 1908 weilte Brühlmann in Paris. Die Bedeutung dieses Aufenthaltes lag in der Begegnung mit der Kunst Cézannes, dessen grundlegende Bedeutung für die Entfaltung einer modernen Malerei im neuen Jahrhundert er in geradezu seherischer Weise erkannte. In kürzester Zeit entwickelte Brühlmann seinen eigenen, unverwechselbaren Stil, und wurde damit einer der modernsten unter seinen schweizerischen Zeitgenossen. Die Farben erhalten eine ganz neu empfundene Leuchtkraft, die Formen entstehen aus überlegenen gesetzten flächigen Pinselstrichen, das Bild erscheint stark strukturiert, es erscheint als Kunst-Werk im modernen Sinn. Damit war nicht nur jeder Naturalismus überwunden, sondern der Wille zur Ueberhöhung der Alltagswirklichkeit durch die künstlerische Gestaltung fand seine Verwirklichung.

1908 heiratete Brühlmann Nina Bindschedler, die Tochter des Arztes in Ebnat, die er von Jugend auf gut kannte. Diese eigenwillige Frau stützte und förderte ihren Gatten in den bevorstehenden Jahren beispielhaft. Denn seit 1903 war Brühlmann von einer schleichenden, unheilbaren Krankheit gezeichnet. Ende 1909 brach die Krankheit akut aus und Brühlmann musste während eines grossen Teils des Jahres 1910 interniert werden. Da die körperlichen Kräfte geschwächt waren und die rechte Hand für die Arbeit nicht mehr zu gebrauchen war, musste sich Brühlmann in seinem letzten Lebensjahr mit kleinen Formaten begnügen, die er mit der linken Hand schuf. Vor allem bediente er sich des Zeichenstiftes. In diesen Zeichnungen — es sind Landschaften aus der Gegend von Vättis sowie Figuren — erreichte Brühlmann einen letzten Höhepunkt seines Schaffens, indem er sowohl die Vereinfachung der Gegenstandsfor-

men bis an die Grenzen der Ungegenständlichkeit wie auch deren Ausdrucksgehalt bis zum äussersten steigerte. Als er spürte, dass die Kräfte zur Neige gingen und die Krankheit ihn überwältigen würde, schied er am 29. September 1911 in seinem Atelier in Stuttgart freiwillig aus dem Leben.

Nach Hodler, Vallotton, Amiet und Giovanni Giacometti gehört Hans Brühlmann zu den bedeutendsten Schweizer Malern am Beginn der Moderne. Er war ein Einzelgänger, er lässt sich keiner Schule einordnen und hat keine Nachfahren gefunden. Populär war er nie. Sein kurzes Leben und Schaffen mag die Ursache dafür sein. Ueber dem jungen Leben Brühlmanns hing wie ein Damoklesschwert die zum sicheren Zerfall führende Krankheit. Unter diesem Aspekt erscheint seine künstlerische Leistung und sein Werk als Ausdruck und Verkörperung geistiger Selbstbehauptung gegen die Kräfte der Zerstörung. Damit wird auch verständlich, dass seine Werke auf den Betrachter ernst wirken; manche offenbaren einen tragischen Zug.

Toggenburger Landschaft 1909, Öl, 27×34,5 cm, Privatbesitz in der Schweiz

